



Nr. 53/2015, 11. November 2015

Interview mit Inspekteur Jürgen Schmitt:

- **Arbeitskleidung weiter verbessern**
- **Gute Lösung für „pensionierte“
Diensthunde**

Die GdP – insbesondere der Fachausschuss Schutzpolizei – hat sich zurückklingend um die Verbesserung der Situation für Diensthunde und ihre Führer einerseits und um die Qualitätssicherung bei der Arbeitskleidung bemüht. Es zeichnen sich Erfolge ab. Tina Horn, Vorsitzende des Fachausschusses „S“, sprach darüber mit dem Inspekteur der Polizei Jürgen Schmitt.

1. Herr Schmitt, welche Uniform gefällt Ihnen besser – die beige-grüne oder unsere neue, blaue?

Ich habe in meinen nunmehr mehr als 42 Dienstjahren drei unterschiedliche Uniformen getragen: moos-grün bis 1976, danach das Beige-Grün der von dem Modeschöpfer Heinz Oestergaard entwickelten Uniform und heute das europäische blau der Polizei. Unsere neue Uniform gefällt mir insgesamt sehr gut, einige Veränderungen tun aus meiner Sicht hingegen Not.

2. Wo sehen Sie die Vorteile der Einführung einer neuen Uniform?
War das Geld da gut investiert?



Wir haben eine sehr funktionelle Uniform eingeführt, die am Bedarf orientiert Zuteilung für den Bereich des operativen Dienstes und für den Tagdienst hat sich grundsätzlich bewährt. So wird im polizeilichen Einzeldienst Cargo-Hose und taktische Weste sehr gerne getragen. Es ist allerdings auch festzustellen, dass „blau“ im alltäglichen Verkehr kaum auffällt, insbesondere aus Gründen der Eigensicherung sollte hier im Einsatz die weiße Mütze und die Schutzweste getragen werden.

Peter Wilkesmann (links) ist als Haushaltsreferent zuständig für die Beschaffung unserer Arbeitskleidung. Im Bild begutachtet er zusammen mit Inspekteur Schmitt das Muster einer neuen Arbeitshose mit Biesen und eingesticktem POLIZEI-Logo (NRW-Modell)

3. Gäbe es aus Ihrer Sicht etwas zu verbessern?

Aus meiner Sicht sind in einigen Bereichen Nachbesserungen erforderlich, wir diskutieren beispielsweise die Qualität der sog. „Ersten Garnitur“, und Beschaffenheit und Aussehen der Cargo-Hose. Letztere ist zwar sehr funktionell, Qualität und Aussehen sind nach meinem Dafürhalten zu verbessern, ich vermisse neben der Funktionalität den gewissen Chic. Hier sind wir mitten in den Überlegungen, erste Muster liegen uns schon vor.

4. Polizistinnen und Polizisten, die nur mit der „Einsatzuniform“ ausgestattet wurden, äußerten öfter den Wunsch, auch eine repräsentative Uniform zu erhalten.

Wie stehen Sie dazu?

Ich unterstütze diese Forderung mit Nachdruck: Überall dort, wo Polizei repräsentativ unterwegs ist, sollte sie auch entsprechend ausgestattet sein. Lassen Sie mich zwei Beispiele nennen: Die Ehrenwache der Kolleginnen und Kollegen des Wechselschichtdienstes am Sarg in Cargo-Hose und Parka bzw. die Teilnahme des Bezirksdienstbeamten in dieser Uniform etwa bei Bürgermeister-Besprechungen oder öffentlichen Empfängen oder Kranzniederlegungen, pp. Verdeutlichen anschaulich, dass hier die repräsentative Uniform angebrachter wäre.

Und hier überlegen wir derzeit, ob wir mit der bereits angesprochenen deutlich veränderten Cargo-Hose plus Blouson oder eine Ausstattung aller Beamtinnen und Beamten mit einer reduzierten Repräsentativen Uniform (Hose und Jacke) diesen Nachteil ausgleichen können.

5. Und sonst – sind da die verschiedenen Sparten der Polizei noch funktional eingekleidet?

Wir haben in einem weiteren Schritt nach den Einsatzkräften der Bereitschaftspolizei und den MEG-Kräften sowie den Diensthundeführern nunmehr auch alle Krad-Fahrer mit sog. Base Caps ausgestattet. Diese Base Caps sind funktioneller als die alten Baretts und werden heute auch lieber getragen. Ich weiß auch, dass ganz viele Kolleginnen und Kollegen des Einzeldienstes den Wunsch nach einer Ausstattung mit Base Caps äußern und dabei auch auf eine entsprechende Ausstattung in anderen Bundesländern verweisen.

Auch bei uns sind diese Überlegungen im Gange, hier gilt es Funktionalität und vor allem auch Eigensicherungsaspekte in Einklang zu bringen. Wichtig ist hier, dass die Erkennbarkeit im Verkehrseinsatz mit Base Cap ausreichend gewährleistet ist.

Gute Lösung für „pensionierte“ Diensthunde

Herr Schmitt, an uns wurde die Problemstellung herangetragen, dass „pensionierte“ Diensthunde ihrem Hundeführer durch das Land „geschenkt“ werden.

Das hat die Folge, dass die Diensthundeführer danach neben einer reduzierten Futterpauschale auch die Tierärztkosten und die Hundesteuer

selbst zahlen müssen. Das kann sich schnell zu einer bedeutenden Summe addieren, was hier auf die Kollegen zukommt. Deuten sich hier Lösungen an?

Unsere rheinland-pfälzische Linie zum Einsatz von Diensthunden sieht insbesondere den engen Kontakt des Diensthundeführers mit seinem Diensthund vor. In der Umsetzung dieser Philosophie erfolgt die Unterbringung, Pflege und Betreuung in der Familie des Diensthundeführers. Im Ergebnis entsteht ein bewährtes Team „Diensthundeführer mit seinem Diensthund“ mit einem sehr hohen Einsatzwert.

Wir wollen diese bewährte Linie nicht mit der „Pensionierung“ des Diensthundes verlassen.

Dies vorausgesetzt haben wir zur Lösung des Problems mit tatkräftiger Unterstützung unseres Haushaltsreferats 348 einen Tierpflegevertrag erarbeitet, der von unserem Land mit dem Hundeführer geschlossen wird und im Wesentlichen vorsieht, dass der „pensionierte“ Diensthund im Landesbesitz verbleibt.

Dies hat zur Folge, dass die Tierarztkosten durch das Land übernommen würden. Der pflegende Diensthundeführer erhalte zudem –wie bisher auch- eine Pauschale, mit der auch die Hundesteuer und die Futterkosten abgedeckt werden. Wir stehen kurz vor dem Abschluss unserer Arbeiten. Eine gute Regelung für unsere Diensthundeführerinnen und –führer.